

Ja ihr Lieben,

lang ist wirklich nicht mehr hin, bis ich mich ein letztes Mal auf den Weg nach Quito mache und ins Flugzeug nach München steige. Zwei Wochen noch um genau zu sein....

Und ja, so sehr ich mich auch schon darauf freue, wieder heim zu kommen, alle wieder zu sehen und in den Arm zu nehmen, wegen denen ich so oft geweint habe hier, genauso geht mir auch jetzt schon die Pumpe, da ich weiß, ich muss auch hier wieder so viele Leute zurücklassen, die ich unglaublich lieb gewonnen habe und wegen denen ich dann wohl in Deutschland weinen werde. Schließlich ist es jetzt nicht so, dass ich mich in ein Abenteuer stürze und nur kurz alle nicht sehe. Ich muss mich eigentlich endgültig verabschieden, denn auch wenn ich auf alle Fälle mal wieder hierher kommen will, es wird nicht mehr das gleiche sein. Ich kann als Urlaub hierher zurückkommen, jetzt ist es aber mein Zuhause – das wird es wohl nie mehr werden...

So wird der Abschied bestimmt nicht leicht... ich habe mir hier komplett mein neues Leben aufgebaut, mein eigenes Zuhause, meine Arbeit, meine Freizeit und vor allem unglaublich tolle Freundschaften, die mich so tragen. Dennoch bin ich jetzt einfach dabei, die letzte Zeit hier nochmal intensiv zu nutzen und tolle Momente zu sammeln, deren Erinnerungen ich dann im Herzen mit nach Deutschland mitnehmen kann.

So habe ich es zum Beispiel im Juni mal geschafft, ein Wochenende mit einer anderen Freiwilligen nach Baños zu fahren. Die Stadt liegt auf ca. 1800 Metern zwischen Hochland und Regenwald, man hat also noch schöne Berge aber auch schon einen traumhaft schönen Wald und es ist angenehm warm. So hatten wir dort die Möglichkeit, zum Canyoning zu gehen, was unheimlich lustig war! Mit Neopren-Anzügen ausgestattet ging es über verschiedene Wasserfälle und Rutschen abwärts, bis wir schließlich mit eiskalten Zehen unten wieder raus kamen. Viel dazu erzählen kann ich da eigentlich nicht, nur dass es unheimlich Spaß gemacht hat. Schaut euch besser die Fotos dazu an.

Außerdem konnten wir mal wieder ausgiebig Berggehen, mit Sport ist ja sonst nicht ganz so viel los... Ja, dieser Trainingsrückstand holte uns dann beim Raufgehen auch ein, untrainiert, mit ein paar Kilos mehr auf den Hüften und dann noch auf über 2000 Metern Höhe, da sind 700hm gleich was ganz anderes als noch vor einem Jahr. Dennoch, den Auslauf hat's mal gebraucht, es tat einfach so gut, sich mal wieder zu bewegen. Den Muskelkater war es auf alle Fälle wert. Noch dazu war der Ausblicke echt schön! Man sah nämlich nicht nur so ein bisschen auf die anderen Berge, sondern konnte das ganze Tal schön überblicken und genau gegenüber war der Blick frei auf den Vulkan Tungurahua.... Zumindest fast. Die Wolken waren uns nicht ganz so gut gesonnen, dennoch war der Ausblick echt traumhaft! So fiel es uns nicht ganz so leicht, uns am Sonntag wieder von diesem schönen Ort zu trennen.

Ja und kurz danach kam gleich der nächste Ausflug: Dieses Mal ging es mit allen Freiwilligen nach Babahoyo im Süden des Landes, und zwar auf eine der vielen Bananenplantagen hier, eine, die für die Edeka produziert. Das war definitiv spannend! Denn was bekommen wir denn in Deutschland mit? Ich hätte nie im Leben gedacht, dass der Bananen-Anbau so unglaublich aufwändig ist. Jetzt frage ich mich echt, wie Bananen in Deutschland so billig sein können...

Bananen wachsen nämlich nicht einfach am Baum wie Äpfel und wenn sie reif sind erntet man sie, oh nein. Jede Bananenpalme braucht ca. ein halbes Jahr um zu wachsen und einen Blütenansatz zu bekommen, aus dem später die Bananen werden. Wenn diese geerntet werden, stirbt die Palme ab und eine neue wächst aus der Wurzel. Wenn einmal eine Blüte da ist, geht es aber recht schnell. Innerhalb kurzer Zeit setzt ein kleiner Stamm an, an dem im Durchschnitt 250 Bananen wachsen. Da das ein immenses Gewicht ist, muss die Palme mit Seilen abgespannt werden, damit sie nicht unter dem Gewicht einknickt. Gleichzeitig bekommt der Fruchtstamm quasi eine „Mütze“ aus einer mit Insektenmitteln versetzter Plastikfolie übergestülpt, damit die Früchte nicht beschädigt werden und nicht mehr verkauft werden können. Unten an jeder Banane würde eigentlich eine Blüte ansetzen,

diese Blüten müssen aber entfernt werden, denn sonst sondern sie einen gummiartigen Saft ab, der die Bananen verschmutzt, sodass sie nicht mehr nach Europa verkauft werden können, weil sie nicht makellos sind. Sind all diese Maßnahmen getroffen, wird jede Pflanze regelmäßig kontrolliert, ob nicht vielleicht doch Insekten hingekommen sind, die die Schale beschädigen können (also von oben ein bisschen ankratzen, sodass sie nicht mehr schön ist, das reicht aber schon, um die Bananen nicht mehr nach Europa verkaufen zu können). Nach 10-12 Wochen werden die durchschnittlich 33kg schweren Fruchtstämme schließlich per Hand geerntet und an einer Art Zugmaschine aufgehängt, um sie zur Packstation zu bringen. Dort werden sie erneut kontrolliert, ob sie hart und unreif genug für den Transport sind, sodass sie grün ankommen, ob sie makellos aussehen, die korrekte Dicke und Länge zum Export in die EU haben, schwer genug sind und Co... Erst, wenn das OK gegeben ist, werden die Bananenhände (am Stiel zusammenhängende Bananen) vom Stamm abgetrennt und in einem Chlorbad gewaschen. Danach bekommen sie Etiketten und werden nochmals mit Schimmel tötenden Mitteln und Pestiziden besprüht, bevor sie verpackt und für den Transport in die große weite Welt fertig gemacht werden. Ein irrsinniger Aufwand, nur damit unsere Bananen später makellos schön sind. Ziemlich große Mengen müssen hier nur wegen Schönheitsfehlern aussortiert und im regionalen Markt verkauft werden, da sie im Ausland nicht angenommen werden... obwohl sie ja genauso gut schmecken, nur vielleicht ein bisschen klein sind oder eine zerkratzte Schale haben.

Ich muss sagen, ich war und bin ein großer Bananen-Liebhaber, ich habe aber fest vor, meinen Bananenkonsum in Deutschland zu reduzieren, denn ehrlich gesagt bin ich schon ein wenig geschockt darüber, wie extrem die Produzenten hier von Großkonzernen in die Mangel genommen werden. Da helfen die vielen Siegel von WWF, Rainforest Alliance und Co auch relativ wenig.... Ich bin auf alle Fälle echt froh über diesen Blick hinter die Kulissen, der mir einmal mehr die Augen geöffnet hat und mich dazu angeregt hat, genauer hinzusehen.

Jaaa.... Natürlich war ich aber nicht nur unterwegs. Hier in Santo Domingo ist schließlich auch der Bär los. Anfang Juli waren hier nämlich die Fiestas de Santo Domingo, rund um den 4.7. wird der Jahrestag der Gründung des Kantons Santo Domingo gefeiert. Ja, und da das jetzt genau 50 Jahre her ist, muss man da eben richtig feiern! Eine komplette Straße wurde gesperrt und in ein riesiges Konzert-Gelände umgewandelt. Die Konzerte waren kostenlos und an jedem Abend gab es verschiedene Künstler und Gruppen aus Ecuador und Kolumbien mit ganz unterschiedlichen Musikstilen zu sehen. Natürlich war ich da mit meiner besten Freundin Diana und ihrer Familie auch mit von der Partie und verbrachte zwei wunderschöne Abende. Zum einen war die Musik an beiden Tagen echt schön, zum anderen war es aber auch schon ein richtiges Erlebnis, hier auf ein Konzert zu gehen. Hier stehen nämlich nicht nur alle dicht gedrängt, nein. Hier ist mehr Platz, denn man muss ja tanzen können! Und wenn man mal kurz eine Pause braucht, weil einem schon die Füße wehtun, ist das auch überhaupt kein Problem. Es sind diverse Verkäufer unterwegs, die Kaugummis, Süßigkeiten, Zigaretten oder Canelazo (ein warmes Getränk mit Naranja-Saft, Zimt und Zuckerrohr-Schnaps) oder sogar kleine Hocker verkaufen. Ein Bild für Götter!!! Man sitzt also irgendwann auf seinem Plastikhocker mitten in der tanzenden Menge, einen Lutscher im Mund und ein Plastik-Schnapsglas mit Canelazo in der Hand. Vor dem Heimgehen um drei in der Früh nimmt man sich noch schnell einen gegrillten Maiskolben oder so mit und fällt danach tot aber absolut zufrieden ins Bett! Ich muss sagen, dieses Festwochenende war echt einfach nur der Hammer! Die paar Schlafleinheiten mittags auf dem Sofa war es allemal wert. Wobei, soviel Zeit zum Ausruhen war gar nicht. Die Konzerte waren nämlich noch lange nicht alles, was die Stadt zu bieten hatte. Es gab eine riesige Feria, also einen Markt, auf dem von Magnesium-Tabletten über Internet-Flatrates bis hin zu Unmengen von Klamotten alles verkauft wurde. Und das zu Spottpreisen, klar mussten wir das ausnutzen! So verbrachte ich das Wochenende mit meiner Adoptiv-Familie beim Shoppen...was mir zugegebenermaßen nicht ganz ungelegen kam und ich ließ auch einige Scheine dort. Schließlich passt

mir die Hälfte meiner mitgenommenen Klamotten nicht mehr und die andere Hälfte erliegt bald Altersschwäche. So sind mir ein paar neue Hosen und T-Shirts ganz recht. Aber nein, das war immer noch nicht alles! Es gab auch eine Art „Wiesn“, also einen riesigen Platz mit diversen Fahrgeschäften für Klein und Groß, den wir uns nicht entgehen lassen konnten. Nicht nur für die zwei Nichten der Pfarrsekretärin Sarahi und Gianna war da was dabei, sondern auch für Dianas Mann Ruben und mich – zur Belustigung aller anderen, die uns lieber vom Boden aus zugeschaut haben, als wir in die riesige Schaukel eingestiegen sind. Ruben wurde danach ziemlich aufgezogen, dass er furchtbar bleich rausgekommen sei, woraufhin er sich verzweifelt versuchte damit zu verteidigen, dass man es bei meiner hellen Haut nur nicht sieht, hihi. Wahnsinnig viel Erfolg hatte er dabei aber nicht. Furchtbar übermüdet, neu eingekleidet und gut durchgeschüttelt ging schließlich ein wunderschönes Wochenende mit meinen liebsten Menschen hier zu Ende.

...Wecker sind echt eine furchtbare Erfindung, das muss an der Stelle schon mal gesagt werden! Aber was hilft's, auch nach diesem harten Wochenende geht es wieder ganz normal in die Arbeit. Die ist aber auch einfach richtig schön, muss ich sagen. Mit den Kleinen knuddle ich unendlich gerne, liefere mir Kitzel-Schlachten oder wir treiben sonstigen Unfug. Und auch nachmittags spielen wir gerne, wenn die Hausaufgaben gemacht sind.

Momentan steht in der Kinderkrippe aber etwas ganz anderes an... Das Ministerium für ökonomische und soziale Integration, das das Projekt finanziell unterstützt hat Kontrollen angekündigt. Dementsprechend sind wir in letzter Zeit nur noch am Putzen, damit ja kein Staubkorn mehr zu finden ist. Alles muss perfekt ordentlich sein, die Schränke mit verschiedenen farbigen Stoffen und Blumen aus Moosgummi verziert sein, die Kinder müssen immer schöne Klamotten tragen und perfekt frisiert sein, außerdem immer gut riechen, wir sprühen sie also mit Baby-Parfüm ein. Täglich gibt es Planungen darüber, welche Aktivitäten wir mit den Kleinen machen müssen, alles muss perfekt laufen.

Ich sehe das Ganze aber ehrlich gesagt ziemlich kritisch und frage mich manchmal, ob das Ministerium die Realität kennt. Kinder mit 18 Monaten brauchen meiner Meinung nach überhaupt kein Parfüm und müssen auch keine perfekte Hochsteck-Flechtfrisur haben. Wir haben auch schon das Problem, dass die Kinder extrem gestresst sind, sie leiden auch unter dem Druck, dass alles perfekt sein muss. Hauptmanko nämlich ist, dass sie nicht einfach mal in den Hof dürfen und sich austoben. Wir sind fast immer in unserem Salón, wo die Kinder brav stillsitzen müssen, damit sie malen oder wir ihnen eine Geschichte vorlesen können. Aber das den ganzen Tag?! Ein Kind muss spielen können, toben, darf auch mal hinfallen, ein bisschen dreckig sein oder eine verwuschelte Frisur haben. Ebenso kritisch bin ich beim Essen... Die Kinder sollten alle selbstständig essen, ohne dabei zu kleckern, weder auf den Klamotten, noch auf dem Tisch. Dabei sollen sie eine Serviette neben dem Teller liegen haben, mit dem sie sich den Mund abputzen aber nicht spielen. Vor und nach dem Essen sollen sie das Vater Unser beten. Zum Schluss die Zähne putzen und selbstständig einschlafen.

Entschuldigung aber... jeder, der Kinder hat, weiß, dass das nicht geht! Mit 18 Monaten kann das von niemandem erwartet werden, das sind Kinder und keine Maschinen... und das ist auch gut so! Kinder kleckern, Kinder legen auch bei Servietten ihren Spieltrieb nicht beiseite und ums Schlafen versuchen sie so und so irgendwie rumzukommen! Und mal ehrlich... wie soll denn ein Kind, das nicht mal reden kann, das Vater Unser beten?! Hier bin ich ehrlich gesagt echt enttäuscht vom Ministerium, ich hätte nicht gedacht, dass so realitätsferne Ansichten vertreten werden. Hoffentlich ist die Kontrolle bald vorüber und die Kinder dürfen endlich wieder Kinder sein, denn momentan ist es nicht nur für uns Betreuerinnen sondern vor allem auch für die Kinder unglaublich belastend.

Genau das Spielen, wobei auch wir wieder zu Kindern werden, ist es eigentlich auch, was ich so liebe und was ich auf alle Fälle noch mal richtig genießen und in mich aufsaugen will, bevor ich heim fahre. Zwei Wochen habe ich schließlich noch und die lasse ich mir nicht nehmen.

Also sage ich jetzt wohl zum letzten Mal liebe Grüße aus meinem liebgewonnenen Santo Domingo!
Bald werden wir uns hören, wenn ich wieder in Nußdorf bin.
Bis dahin aber eine schöne Zeit im deutschen Sommer. Ich hoffe, ihr lasst euch ein bisschen von mir anstecken und euch gefällt, was ich so erzähle.
Wenn ihr wollt, ich freue mich wie immer über jede Antwort von euch!

Liebe Grüße und bis bald,
Laurita